

Frühling in einem Naturschutzgebiet

Autor(en): **Schinz, Julie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **45 (1940-1941)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus all dem zeigt sich, wie geistig rege und hilfsbereit in den Sektionen gearbeitet wird. Herzlichen Dank den Präsidentinnen und Vorstandsmitgliedern.

Die schweizerische Lehrerinnenschaft hat mit ihrer Jahresarbeit wiederum bewiesen, dass sie zur Aufbauarbeit bereit ist. Möge ihr die Kraft gegeben sein, ihren Schülern die Grundlage mitzugeben, die sie befähigt, zu charakterfesten Schweizerbürgern heranzuwachsen. *Marie Haegele.*

In einer Schule wird allerlei ausgesät, aber was aus jedem Samenkorn wird, welch eine Pflanze, welch ein Baum, und welche Früchte, Pflanze und Baum tragen, das lehrt das Leben. *Jeremias Gotthelf.*

Frühling in einem Naturschutzgebiet

Himmel und Wasser leuchten in zartem Blau, in dunklerer Tönung verdämmern Hügel um Hügel in weiter Ferne. Frieden und selige Ruhe atmet die offene Landschaft. Auf vorjährigen Streuhaufen sonnen sich mehrere *Fischreiher* und viele Stockenten, letztere in leuchtendem Prachtskleid. Niedliche *Knäckenten* gründeln im seichten Wasser, während sich die *Krickenten* durch weiche « Krü-krü »-Rufe verraten. Prächtige *Löffelentenmännchen* zeigen sich hie und da zwischen zwei Seggenbülden. Ein *Zwergtaucher* trillert irgendwo im Verborgenen, während schwarze *Blässhühner* gehässig rufend ins Schilfdickicht verschwinden. *Bekassinen* fegen blitzschnell aus dem kurzen, winterlich braunen Riedgras empor und « zickzacken » über das sumpfige Gelände. Schweigend wechseln vier *Kampfläufer* ihren Standort, fallen aber bald wieder hinter der schmalen Wasserfläche ein. *Kiebitze* verjagen mit klagenden Rufen die zudringlichen *Krähen* aus ihrem Brutgebiet. Der Kiebitz verkörpert die Seele der offenen Riedlandschaft. Für ihn sind keine Bäume, keine Büsche da, er hält sich an die weite Ebene und an die Freiheit der Lüfte. Den Wind im Gesicht, so stehen alle hintereinander auf dem schmalen Landstreifen inmitten der weiten Wasserfläche. Plötzlich erhebt sich, scheinbar grundlos, die ganze Schar, verdichtet sich zur Wolke, fängt an sich zu drehen, zu wenden in erstaunlicher Luftakrobatik, mit der Exaktheit eines Regimentes, aber auch mit einer rhythmischen Schönheit, die uns den Atem raubt. Kurze Zeit darauf fällt Wolke um Wolke wieder ins Ried ein. *Starenschwärme* weiden gegen Abend im trockeneren Teil. *Rohrhammern* locken im alten dünnen Schilf, *weisse Bachstelzen* trippeln über die kleine Brücke. Vom nahen Walde herüber schallen *Drosselrufe*. *Feldlerchen* haben sich in trockenere Gebiete verzogen, sobald das Wasser zurückgeht, stellen sie sich wieder ein. Hoch im Blauen kreist ein *Mäusebussardpaar*, während eine Schar *Lachmöven* noch viel höher steigt, so dass nur hie und da das silberne Aufblitzen der Flügel sie verrät. In der Ferne überquert ein *Grosser Brachvogel* das Tal, leider in grosser Eile und ohne zu rufen.

Leise sinkt der Abend auf die weite Riedlandschaft, der warme Atem der geliebten heimatlichen Scholle weht uns entgegen. Nur ungern verlassen wir diese friedliche Landschaft, vom nahen Hügel immer wieder

zurückblickend, doch voll tiefer Dankbarkeit, dass es uns vergönnt war, auf Stunden Krieg und Elend zu vergessen und unsere Seelen rein zu baden in Gottes herrlicher Natur.

Julie Schinz.

Die zahlreichen Teilnehmer an der Exkursion ins Naturschutzgebiet Neeracherried danken aber auch Frl. Julie Schinz herzlichst für die ausgezeichnete Führung und hoffen, dass sie sich ihnen später wieder einmal in so liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellen werde. *Die Red.*

Die schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder

führt eine grosse *Frühlingsaktion* durch. Jetzt dürfen wir sammeln, nachher lange nicht mehr. Die neue bundesrätliche Reglementierung wird unsere Tätigkeit erschweren. Liebe Kolleginnen, sorgt dafür, dass die Ihnen und Ihren Angehörigen von unsern Sektionen ins Haus geschickten grünen Scheine mit namhaften Beiträgen gezeichnet werden. Werbt und wirkt weiter für unsere Sache, begeistert eure neuen Schüler für eine Patenschaft! Seid eingedenk des Wortes eines edlen Mannes: « Was ich habe, bin ich schuldig, was ich verbrauche, verliere ich, *was ich gebe, lege ich an.* »

H. St.

Der Angefochtene

Ein Buch über Heinrich Pestalozzi, von Dr. phil. Karl Würzburger. 428 Seiten Text, mit vielen Textabbildungen und einer Bildbeilage auf Kunstdruckpapier in Ganzleinen gebunden Fr. 12.50. Zwingli-Verlag, Zürich.

Es ist noch nicht lange her, seit ich im Privatgespräch einen sehr gelehrten Theologen in abschätzigen Worten über Pestalozzis Religiosität reden hörte. Ich hatte den Eindruck, der streitbare Gotteskämpfer hätte den schlichten Waisenvater von Stans mit allen Mitteln der scharfsinnigen Dialektik geprüft, gewogen und zu leicht gefunden. Ich war damals aufrichtig betrübt. Vor allem, weil mir das Rüstzeug fehlte, den Angegriffenen zu verteidigen. Diese Waffen hat nun der Verfasser des vorliegenden Buches geschmiedet. Das ganze, auf gründlichen Pestalozzi-Kenntnissen beruhende Werk verfolgt mit eiserner Konsequenz eine Absicht: Pestalozzi zu lösen aus der Verbindung mit der Aufklärung, mit dem deutschen Idealismus, ihn aus der Nachbarschaft eines Kant, eines Fichte, eines Rousseau wegzuholen und zum unmittelbaren Nachfolger Zwinglis zu stempeln. Ueberall dort, wo Pestalozzi im Vertrauen auf eigene Kraft, im Glauben an die inneren Veredlungsmöglichkeiten des Menschen etwas unternimmt, wo er, seinem philosophischen Drange folgend, die Untiefen der Menschennatur zu ergründen sucht, wo er, seinem gewaltigen Liebesbedürfnis folgend, die Bettelkinder um sich sammelt, dort sieht Würzburger Anfechtungen, dort droht für ihn das Gespenst des Idealismus, mit dem Pestalozzi gerungen, das er schliesslich bezwungen hat. Wir sind gewohnt, in den « Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechtes » edelste Früchte Pestalozzischen Denkens zu sehen; wir meinen, dass in seinem innigen Zusammenleben mit den Waisenkindern in Stans seine echtsten Kräfte aufbrachen. Würzburger belehrt uns eines andern. Für ihn sind die Nachforschungen ein Werk, das für mehr als